

PRO:MUSICA
KLASSIK FÜR HANNOVER



18. Februar 2024

NDR Elbphilharmonie Orchester

Alan Gilbert Leitung
Igor Levit Klavier



PRO:MUSICA

Klangrausch!

03.03.2025 · HCC, Kuppelsaal

Großes Orchester ist immer großes Kino. Bei uns im **Kuppelsaal-Abo** erleben Sie die weltbesten Orchester live im Konzert – klangmächtig, brillant, begeisternd.

Interessiert? Dann tragen Sie sich einfach über den QR-Code in unsere Mailingliste ein und erhalten Sie das **PRO MUSICA-Magazin 2024/25 per Mail vor dem allgemeinen Versand.**



Übrigens: Als Abonnent:in genießen Sie diesen und andere Vorteile ganz automatisch ...

A – Internationale Orchester
Sonntag · 18. Februar 2024
HCC · Kuppelsaal

Programm

Béla Bartók (1881–1945)

Klavierkonzert Nr. 3 Sz 119

(Spieldauer ca. 25 Minuten)

- I. Allegretto
- II. Adagio religioso
- III. Allegro vivace

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

(Spieldauer ca. 45 Minuten)

- I. Un poco sostenuto – Allegro
- II. Andante sostenuto
- III. Un poco allegretto e grazioso
- IV. Adagio – Più Andante – Allegro non troppo,
ma con brio

*Das Konzert des NDR Elbphilharmonie Orchesters ist Teil
einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.*

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos,
Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: PRO MUSICA Veranstaltungs-GmbH & Co. KG · Königstr. 36 · 30175 Hannover
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: © Felix Broede · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Druck: ac europrint gmbh · Theodorstr. 41 d · 22761 Hamburg · 100 % Recyclingpapier

NDR kultur

Durch die Nacht

Musik von Bartók und Brahms



Auf einen Blick

Der ungarische Komponist Béla Bartók verließ 1940 sein Land, das von einem autoritären Regime beherrscht wurde und sich mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündete. Im Exil in New York schuf er, im Sommer 1945, wenige Wochen vor seinem Tod, sein drittes und letztes Klavierkonzert, ein Werk des Abschieds und im „Adagio religioso“ auch der Abkehr von dieser Welt. Johannes Brahms brauchte mehr als zwanzig Jahre, bis er eine erste Sinfonie vollenden konnte: seine Erste, die sich mit der Tonart c-Moll und der „Durch Nacht zum Licht“-Dramaturgie an Beethovens Fünfter orientiert, um doch einen ganz eigenen Ton anzuschlagen, einen anderen, dunkleren Klang auszumalen, ein anderes Tempo und Temperament auszuleben.

1938, nach dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland, begann **Béla Bartók** ernsthaft über eine Emigration nachzudenken, zu bedrückend war die Gefahr, „dass sich auch Ungarn diesem Räuber- und Mördersystem ergibt. Die Frage ist nur, wann, wie! Wie ich dann in so einem Lande weiterleben oder – was dasselbe bedeutet – weiterarbeiten kann, ist gar nicht vorstellbar. Ich hätte eigentlich die Pflicht auszuwandern, solange es noch möglich ist.“ Im Herbst 1940 setzte Bartók sein Vorhaben in die Tat um und reiste in die Vereinigten Staaten, in das selbstgewählte Exil. Aber die Großstadtheftik von New York trieb ihn schier zur Verzweiflung. Seelisch tief verletzt und gesundheitlich angegriffen, mag Bartók das Lebensbedrohliche und Naturferne der gigantischen Metropole besonders erschreckend gefühlt haben. Unausweichlich kündigte sich, in Fieberschüben und Erschöpfungszuständen, die todbringende Krankheit an: Leukämie.

Letzte Tage, letzte Worte

Béla Bartóks drittes Klavierkonzert, entstanden in den Sommermonaten 1945, das abgeklärte Alters- und Abschiedswerk eines Todkranken, war seiner zweiten Frau zugedacht, der Pianistin Ditta Pásztory. Sie hatte in den 1920er Jahren in Budapest das Studium bei ihrem künftigen Mann begonnen und auch nach der Heirat im Sommer 1923 seinen Unterricht weiterhin in Anspruch genommen. Mit der Uraufführung der Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug 1938 in Basel war das Ehepaar zum ersten Mal als Klavier-Duo aufgetreten, mit der Orchesterfassung eben dieser Sonate zum letzten Mal 1943, im ungeliebten New York.

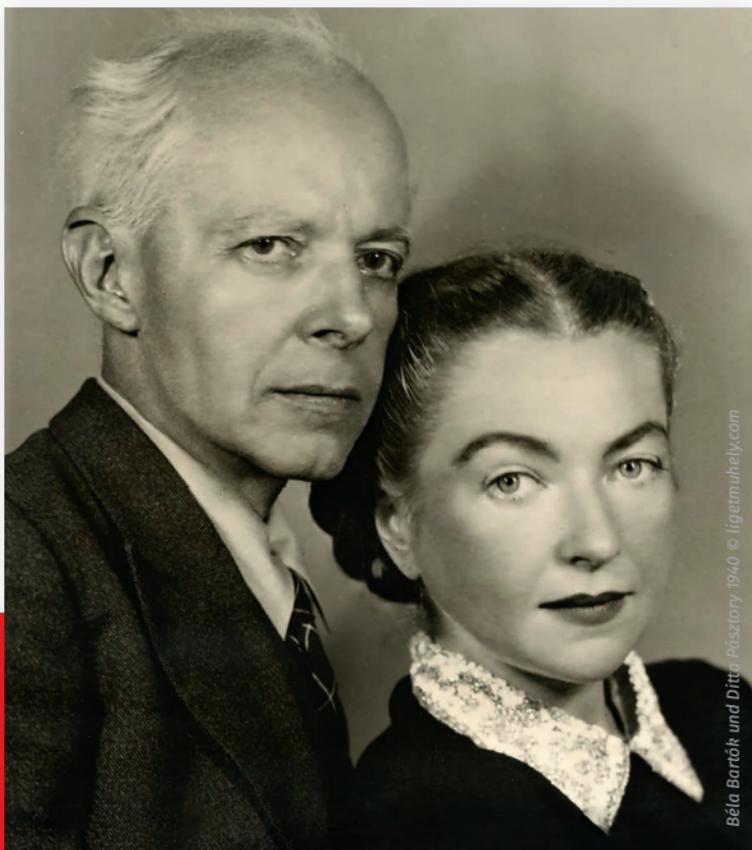
Schon gewusst?

„Was er aber brauchte und in den Straßen New Yorks schmerzlich vermisste, war der Kontakt zur Natur. Manchmal blieb er mitten in den Benzindünsten stehen, schnupperte und rief aus: ‚Ich rieche es, irgendwo ist ein Pferd!‘ Alle Tiere kamen ihm immer vertrauensvoll entgegen, und er hatte für sie die gleiche Sympathie wie für naturverbundene Menschen.“

Yehudi Menuhin über Béla Bartók

Bartóks drittes Klavierkonzert klingt wie das illusionslose Vermächtnis eines vollkommen freien Geistes. Eine höhere, geläuterte Schlichtheit prägt diese Musik, insbesondere die über alle (großstädtische) Unrast erhabene Chormelodie, die der Pianist im langsamen Satz spielt. In diesem „Adagio religioso“ erahnt man auch die Klänge und Stimmen einsamer, unberührter Natur, wie sie Bartók, fern seiner ungarischen Heimat, geradezu existenziell entbehrte. Béla Bartók starb am 26. September 1945 im Alter von 64 Jahren im New Yorker West Side Hospital. Das dritte Klavierkonzert, das er bis auf die letzten, von dem Kodály-Schüler Tibor Serly ergänzten 17 Takte noch selbst fertigbringen

konnte, wurde am 8. Februar 1946 von György Sándor und dem Philadelphia Orchestra unter Eugene Ormandy uraufgeführt.



„Ich werde nie eine Sinfonie komponieren!“

Als am 4. November 1876, fast ein halbes Jahrhundert nach Beethovens Tod, in Karlsruhe die erste Sinfonie von **Johannes Brahms** endlich ihre Uraufführung erlebte, war dies nicht nur ein epochales Ereignis für die Musikgeschichte, sondern zunächst einmal für den Komponisten selbst. „Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen [Beethoven] hinter sich marschieren hört“, klagte Brahms im Gespräch mit dem Dirigenten Hermann Levi. Noch Anfang der 1870er-Jahre war er allen Ernstes überzeugt: „Ich werde nie eine Sinfonie komponieren!“ Doch hat sich Brahms in seiner c-Moll-Sinfonie op. 68 der Auseinandersetzung mit Beethoven durchaus offensiv

Hingehört

In der Schweiz hörte Brahms das Spiel der Alphörner. Und genau den Klang dieses Instruments greift er im Finale seiner ersten Sinfonie mit einem großen Hornsolo auf, das wie ein Lichtschein durch die dunklen Wolken bricht. Er verwendet dabei eine Volksweise: *Hoch auf'm Berg, tief im Tal.*

gestellt: Man könnte von einer „Vorwärtsverteidigung“ sprechen, denn die Bezugnahme auf das Schaffen des „Riesen“ ist geradezu provozierend offensichtlich. Mit dessen fünfter Sinfonie teilt Brahms' erste die Tonart und die „Per aspera ad astra“-Dramaturgie: auf rauen Pfaden zu den Sternen oder durch Nacht zum Licht. Und das hymnenartige Hauptthema im Finale weist unverkennbar eine typologische Verwandtschaft mit der vielbeschworenen und weltweit gesungenen Melodie aus Beethovens Neunter auf: *Freude schöner Götterfunken.*

Was man Erfindung nennt

Doch wäre die Brahms'sche c-Moll-Sinfonie als eine Mischung aus Epigontum und Größenwahn in die Geschichte eingegangen, hätte der Hamburger Komponist – über solche eher vordergründigen Anknüpfungspunkte hinaus – nicht auch das Beethovens Prinzip des Komponierens fortgeschrieben und radikal zu Ende gedacht. Auch Brahms besaß die faszinierende Gabe, ein musikalisches Kunstwerk zu bilden, das überquillt von Gedanken und Gestalten, deren Fülle aber dennoch auf wenige Takte, oftmals einfachste Motive zurückgeht. Im Kopfsatz seiner ersten Sinfonie führt Brahms nach der langsamen Einleitung, zu Beginn der Exposition (und noch vor dem eigentlichen Hauptthema), ein mottoartiges Thema ein, dessen tragende Elemente – eine chromatische Linie und ein markantes rhythmisches Motiv – nahezu omnipräsent die dramatisch-tragische Welt dieser Musik durchwirken und im Innersten zusammenhalten.

„Das, was man eigentlich Erfindung nennt“, erklärte Brahms, „also ein wirklicher Gedanke, ist sozusagen höhere Eingebung, Inspiration, d.h. dafür kann ich nichts. Von dem Moment an kann ich dies ‚Geschenk‘ gar nicht genug verachten, ich muß es durch unaufhörliche Arbeit zu meinem rechtmäßigen, wohl erworbenen Eigentum machen. Und das braucht nicht bald zu sein. Mit dem Gedanken ist’s wie mit dem Samenkorn: er keimt unbewußt im Innern fort.“ Dieses Bekenntnis verrät nicht allein den belesenen Bildungsbürger, der seine Ansichten in Goethe-Paraphrasen und biblische Gleichnisse kleidet, es bezeugt obendrein den bürgerlichen Wertekanon, das Bewusstsein für Gediegenheit und Rechtschaffenheit. Am Ende freilich, als das Werk getan war, blieb keine Spur, kein Nachgeschmack von Mühsal, Arbeit und saurem Fleiß: Per aspera ad astra.

Wolfgang Stähr



Johannes Brahms © J. M. C. Inogata

NDR Elbphilharmonie Orchester



Das NDR Elbphilharmonie Orchester ist seit über 75 Jahren Norddeutschlands musikalischer Botschafter in alle Welt. Als Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg prägt es mit seinen Programmen maßgeblich das künstlerische Profil seiner Stammspielstätte an der Elbe. Klänge und Bilder aus dem weltberühmten Konzerthaus sind – vermittelt auch durch Konzertübertragungen des NDR per Videostream, Hörfunk und Fernsehen sowie auf Online-Plattformen des Orchesters – in ganz Deutschland und weit darüber hinaus präsent. Unter seinem Chefdirigenten Alan Gilbert, dessen Vertrag jüngst bis 2029 verlängert wurde, hat das Orchester sein Angebot nochmals vielfältig und innovativ ausgebaut. In unterschiedlichen Veranstal-



tungsformaten, vom Sinfoniekonzert über das Kammer-, Club- und Stundenkonzert bis hin zum mehrtägigen Festival, stehen Werke aller Genres vom Barock bis zur Gegenwart auf dem Programm. Darüber hinaus ist sich das Ensemble seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst und engagiert sich in besonderem Maße auch für den musikalischen Nachwuchs und im Education-Bereich. Neben seinen Auftritten in Hamburg spielt das NDR Elbphilharmonie Orchester regelmäßig in Lübeck, Kiel und Wismar und übernimmt eine tragende Rolle bei den großen Festivals in Norddeutschland. Seinen internationalen Rang unterstreicht es auf Tourneen durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie nach Asien, wohin es auch in der Saison 2023/24 zurückkehrt.



Seit 2019 ist Alan Gilbert Chefdirigent des NDR Elbphilharmonie Orchesters, dem er bereits von 2004 bis 2015 als Erster Gastdirigent verbunden war. Gilberts Amtszeit, die kürzlich bis 2029 verlängert wurde, zeichnet sich durch experimentierfreudige Programme, zum Nachdenken anregende Festivals und regelmäßige Online-Streamings aus. Höhepunkte der letzten Saison waren etwa die Biennale für zeitgenössische Musik *Elbphilharmonie Visions* sowie Aufführungen von Gershwins *Porgy and Bess*. Gilbert ist außerdem Music Director der Royal Swedish Opera Stockholm, Ehren-dirigent des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dessen Chef er acht Jahre lang war, und Erster Gast-dirigent des Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Als international gefragter Gastdirigent kehrt Gilbert regelmäßig etwa zu den Berliner Philharmonikern, The Cleveland Orchestra, Boston Symphony und The Philadelphia Orchestra, der Staatskapelle Dresden oder dem Orchestre de Paris zurück. Er hat Opernproduktionen an der Mailänder Scala, der Met in New York, am Opernhaus Zürich und an der Santa Fe Opera geleitet, deren erster Music Director er war. Von 2011 bis 2018 leitete Gilbert den Bereich für Dirigier- und Orchesterstudien an der Juilliard School New York. Mit zahlreichen Preisen und Ehrendoktoraten ausgezeichnet, erhielt er für den Mitschnitt seines Met-Debüts mit John Adams' *Doctor Atomic* einen Grammy Award.



Igor Levit ist Artist of the Year 2020 der Gramophone Classical Music Awards, Recording Artist of the Year 2020 des Magazins Musical America und Gewinner des Gilmore Artist Award 2018. Im Juni 2022 wurde seinem Album *On DSCH* sowohl der Preis als Recording of the Year als auch der Instrumental Award des BBC Music Magazine zugesprochen. Im Frühjahr 2019 erfolgte der Ruf als Professor für Klavier an seine Alma Mater, die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Seit Frühjahr 2022 ist Igor Levit Co-Künstlerischer Leiter des Internationalen Musikfestivals Heidelberger Frühling. Mit dem Lucerne Festival hat er das mehrtägige Klavierfest ins Leben gerufen, das im Mai 2024 zum zweiten Mal stattfindet. In der Saison 2023/24 gibt Igor Levit Rezitale unter anderem in der Berliner Philharmonie, in der Carnegie Hall New York und in der Wigmore Hall London. Ein Höhepunkt in Igor Levits Orchesterkalender ist ein Brahms-Zyklus mit den Wiener Philharmonikern und Christian Thielemann. Daneben gastiert er beim Los Angeles Philharmonic und der Staatskapelle Berlin mit Elim Chan, dem Koninklijk Concertgebouworkest mit Joana Mallwitz, beim NDR Elbphilharmonie Orchester und Alan Gilbert sowie dem New York Philharmonic mit Jaap van Zweden.

Exclusive World Management:

Kristin Schuster, Classic Concerts Management GmbH

Konzerttipp



Mittwoch · 6. März 2024 · 19.30 Uhr

HCC · Kuppelsaal

City of Birmingham Symphony Orchestra

Kazuki Yamada Leitung
Alice Sara Ott Klavier

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37
Hector Berlioz Symphonie fantastique op. 14

© Jonas Becker

Karten und Information



 promusica-hannover.de · Telefon 0511 353 06 65
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie
unseren Newsletter auf promusica-hannover.de
oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @promusicahannover



IGOR LEVIT

BEI SONY CLASSICAL

MENDELSSOHN

LEVIT MENDELSSOHN ALKAN
LIEDER OHNE WORTE



LIEDER OHNE WORTE

Das neue Album mit Musik von Mendelssohn und Alkan ist eine persönliche künstlerische Reaktion auf die Anschläge gegen israelische Juden und den weltweit zunehmenden Antisemitismus. Levit stiftet seinen Erlös zwei Berliner Organisationen, die gegen Antisemitismus kämpfen.

SÄMTLICHE KLAVIERSONATEN

Die hochgelobte Referenz-Einspielung aller Beethoven-Klaviersonaten.

„Bester Beethoven, voll unter Strom, kurz vor dem Wahnsinn“ Die Zeit

BEETHOVEN



FANTASIA



Igor Levit hat vier große, fantasievolle Werke von J. S. Bach, Busoni, Liszt und Berg eingespielt und reizvoll ergänzt mit passenden, kleinen Stücken.

„... hier verbindet sich ein klug durchdachtes Programm mit exzellentem Klavierspiel...“ BR-Klassik



SONY MUSIC

igor-levit.de



sonyclassical.de



reisebank.
Edelmetalle

Goldene
Aussichten
Sorglose
Zukunft



Jetzt Gold
kaufen mit der
Sicherheit
einer Bank!

Entdecken Sie die ganze Welt
der Edelmetalle in Hannover!

Gold fasziniert seit Tausenden von Jahren und eignet
sich ideal zum Schenken und Investieren.

Besuchen Sie uns in unserer Filiale mit separatem Gold-
raum im Hauptbahnhof Hannover! Mit unserer Erfahrung
stehen wir Ihnen jederzeit als starker Partner beim Kauf
von Gold zur Seite.



Bequem und sicher
online bestellen:
reisebank.de